

[s.n.]

Autor(en): **Bsoc, Jean-Maurice**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

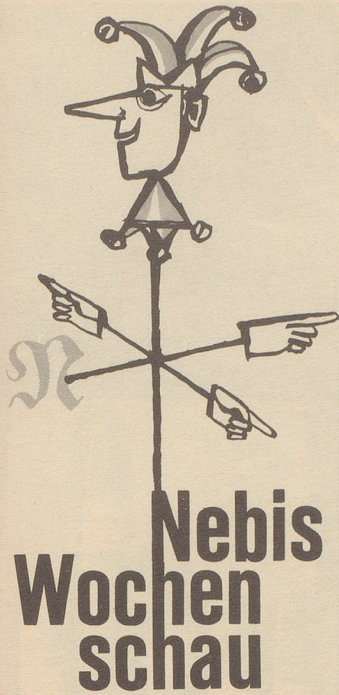
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Telefon-Abhör-Affäre

Nachdem man den Versicherungen aus dem Bundeshaus, das Telefon-Konferenzgespräch A. Hochmanns sei nicht abgehört worden, wenig oder keinen Glauben schenkte, wird nun auch die Richtigkeit der Schlußfolgerungen des mit der Untersuchung Beauftragten angezweifelt.

Kein Zweifel herrscht offenbar nur darüber, daß Amtsstellen dann, wenn sie heimlich Telefongespräche abhören, dies tun, indem sie sich mit folgender Bemerkung offen bemerkbar machen: «Bundeshaus! ... Bitte hören Sie mit, was dabei gesprochen wird!»

Bundeshaus

Wie aus der Kanzlei verlautet, soll gegen Ende Oktober dieses Jahres, voraussichtlich am 23. 10. 67, das Bundeshaus im Flaggenschmuck prangen, da auf diesen Zeitpunkt hin wieder einmal alle sieben Bundesräte in der Schweiz, respektive in Bern, anwesend sein werden, sofern es Bundesrat Spühler gelingt, eine auf dieses Datum fallende Auslandsreise zu verschieben.

Michael Kohlhaas

Anderssons Ausweisung wurde definitiv. Sie erfolgte nach sechsmaliger offizieller Verwarnung wegen prochinesischer, gegen andere Staaten gerichteter scharfer politischer Agitation.

Manche stellen sich die Frage, weshalb jene Westschweizer Kreise, die sich schützend vor Andersson stellten, ihm stattdessen nicht schon früher zum Schweizer Bürgerrecht verholfen haben. Deshalb: Andersson hat sich überhaupt nie um eine Einbürgerung bemüht, und noch vor zehn Jahren hat er in Schweden Militärdienst geleistet ...

Der Wirbel um seine Person scheint Andersson bedeutend wichtiger gewesen zu sein als sein Verbleiben in der Schweiz. Es ist also nicht einzusehen, weshalb nicht auch ein Ausländer den Fünfer geben soll, wenn er das Weggli beansprucht.

Bern

Im Großen Rat begründete der Jurassier Grimm, aktives Mitglied der Bélier-Gruppe, seine Motion, mit welcher er die Einführung der schriftdeutschen Sprache bei den Verhandlungen des Großen Rates verlangte. Das Plenum lehnte die Motion mit großem Mehr ab. – Es berührt noch sympathisch, daß Grimm nur die Einführung des Schriftdeutschen verlangt hat und nicht gleich die Sprache der Béliers.

Landsturm

In einer Zuschrift an die «Solothurner Zeitung» fragt ein Leser, «wie viele Stunden die Industrie beim Einrücken des Landsturmes verliere und ob der Landsturmdienst eigentlich dringend notwendig sei?» Wir glauben, man dürfe in dieser Frage nicht so materialistisch-profitgierig denken – man soll doch auch noch ein kleines Ecklein im Herzen offen lassen für die Folklore!

Zürich

Auf eine Interpellation antwortete der Zürcher Stadtrat, es könne keine Rede davon sein, daß in den Zürcher Gaststätten die Polizei-

stunde verlängert werde. Die Zürcher Behörden werden unter der Schlafunlust ihrer Bürger zum Glück nicht mehr lange zu leiden haben. In wenigen Jahren wird schon ein drei- bis viermaliges Aussprechen des Wortes «Zürich» jedermann schläfriger machen als Television, Schlafpillen und Schafezählen zusammengenommen.

Rüschlikon

Im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon brüteten Mitte Mai fünfzig Generäle über der Frage «Kleinststaaten und europäische Sicherheit». Den Generälen ist dieser schöne Maibummel in die Nähe von Limmatt-Athen herzlich zu gönnen – aber einen besseren Ueberblick über das, was geschieht, wenn sich Generäle zu sehr um die Sicherheit der Staaten kümmern, hätten die Herren doch im richtigen Athen bekommen.

Volkswirtschaft

Der Konsumentinnen-Verband der Westschweiz rief aus Protest gegen die teure Schweizer Butter zu einem allgemeinen Butter-Boycott auf, der bis zu den Sommerferien dauern soll. Sollte die Boycott-Parole befolgt werden, so hätten die Konsumentinnen gleichzeitig noch den übrigen Europäern eine Freude gemacht. Denn es besteht nicht der geringste Zweifel, daß unsere Regierung die infolge Boykotts nicht verkäufliche Butter mit unserem Steuergeld subventionieren und billig ins Ausland abstoßen würde.



☒ Zürich verlängert Polizeistunde nicht. Statt Weltstadt Bettstadt.

☒ Im Reiseverkehr zollfrei: 7 dl Spirituosen. Brenzübergänge.

☒ Glarus: Partielles Frauenstimmrecht. Glarner Männer: Partiiell heroisch.

☒ Berner Großer Rat: Berndeutsch bleibt Verhandlungssprache. Jurassier-Trost: Hochdeutsch wäre ebenso unverständlich.

☒ Untersuchung «Hochmann» – Gespräch: Ohrenwäsche Dä

Werbung

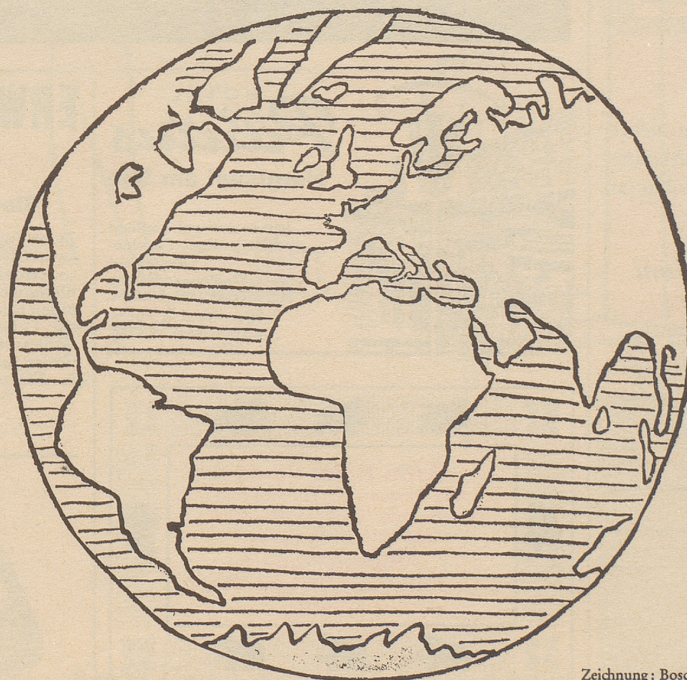
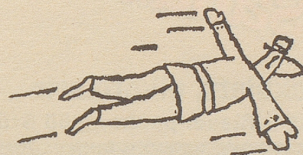
Die Zigarettenwerbung stellt uns mehr und mehr junge, rassige Amerikaner vor, die im Welt-Business herumschwimmen wie Fische im Meer und als erfolgreiche Männer – natürlich – die angepriesene Zigarette rauchen. Bilden sich die Werber ein, der Raucher bilde sich ein, wenn er diesen Glimmstengel in den Fingern halte, sei er selber ein US-Manager? Wir fürchten, in 99,99 % der Fälle könne ihm die Zigarette bestenfalls ein wenig vergessen helfen, daß er es nicht ist und nie sein wird.

Sport

Nach dem letzten verlorenen Fußball-Länderspiel hub in den Zeitungen das übliche Wehklagen an: Zu viele Klubs in der Nationalliga, Dörflicheist bei den Klub-Verantwortlichen, schlechte Anpassung der Schweizer Klubmannschaften an den internationalen Rhythmus, ständiger Trainerwechsel, usw. Man müßte halt einfach bei internationalen Treffen einmal die vom Nebelspalter schon längst aufgestellte Forderung erfüllen und nicht mit den bedeutungslosen Spielern, sondern mit unseren wertvollen und wichtigen Funktionären zu einem Wettkampf antreten!

007 000 000

Sean Connery, James-Bond-Darsteller, verlangte und erhält für seinen nächsten und letzten 007-Film «Im Dienste Ihrer Majestät» eine Gage in Höhe von einer Million Pfund, knapp zwölf Millionen Franken, die höchste je im Filmgeschäft bezahlte Gage. – 007 in Ehren, aber die Nullen hinten sind ihm doch noch wichtiger.



Zeichnung: Bosc